

**Winfried Heiber**  
**(1.1.1938 - 28.5.2009)**  
**in memoriam**

Mit dem Freunde Hans Brammer trat Winfried Heiber in meinen Gesichtskreis zu Anfang der Siebzigerjahre, als die 68-Welle verklang und die Bekanntschaft mit jenem aussergewöhnlichen Manne, der glühend ein zweites Leben zu beginnen schwor, ihren Anfang nahm. Durch Hans Brammer erreichte mich unlängst die betrübliche Todesnachricht Heibers, der innerhalb jener langen Generationsdauer uns bis heute eine aussergewöhnliche Karriere vorlebte, mit der niemand hätte rechnen können. Die ersten eindrücklichen Gespräche handelten von den Erlebnissen und Erfahrungen einer abgründigen Vertiefung in die Drogenwelt, aus der er stark gezeichnet aber willentlich entkommen war. Noch konnte man nicht ahnen, dass aus ihm ein Restaurator der höchsten handwerklichen Befähigung und grössten ethischen Überzeugung werden sollte und der Masstäbe der Behandlung verwundeter Kunstwerke für künftige Generationen setzen würde. Die menschlichen Erfahrungen Heibers flossen in sein tiefes Gefühl für das so einmalige Kunstwerk im Rahmen seiner Gefährdung und der Überlebensstrategien zu seiner Erhaltung: sein fast messianisches Einstehen für den Schutz des Objekts in seiner materialen Einmaligkeit, Ganzheitlichkeit und Würde kannte keine vergleichbaren Mitstreiter, es sei denn auf theoretischer Ebene wie einst Coremans, Philippot oder Cesare Brandi. Sein technologisches Geschick entwickelte sich stets neu an der Begegnung mit dem Patienten in seiner unwiederholbaren Individualität. Heiber geisselte die Atelierroutine, die Wiederholungstäter, die Rezepte und versteinerten Lehrmeinungen und wenn er selbst zum Lehrer wurde, so, um seine Schüler vor dem Gelernten als dauerndem Masstab zu warnen. Trotzdem war er Schöpfer von ungezählten technischen Kunstgriffen und Hilfsmitteln, die es zu beherrschen aber nicht blind anzuwenden galt, wenn man auf sie verzichten konnte. Sein Credo war die "minimal intervention" auf der Grundlage des maximalen Respekts vor dem Original. Seine Kreuzzüge gegen das präventive Doublieren, die Tortur der Opfer in kunststofflichen Wechselbädern, unter Pressen und auf Heiztischen, das pseudowissenschaftliche Aufblähen der Befunde und gegen den beruflichen Dünkel haben inzwischen in den Ausbildungsstätten und Ethikmanifesten der Restauratoren Gilde bleibenden Eingang gefunden.

Auch wenn wir auf geographisch, institutionell, ja oft sprachlich getrennten Wegen wandelten, kreuzten wir uns gelegentlich auf fachbedingten Anlässen, an Foren oder Symposien an denen wir mit herzhafter Genugtuung unsere ideologischen Gemeinsamkeiten wiederentdeckten. Sein stets leiser Humor und seine bescheidene Schüchternheit liess auch nicht nach, als ich ihn während eines Sintflutnachmittags durch das überschwemmte Venedig watend in meine Wohnung lotste, um ihn getrocknet und gestärkt zum Flughafenshuttle zu begleiten aus dem er liebenswürdig winkend - für mich Nichtsahnenden für immer - in der Nacht verschwand – mein letzter Eindruck eines unwiederbringlichen Geistverwandten, der verdient, in aller unserer Erinnerung weiterzuleben.

Erasmus Weddigen  
Bern/Venedig Herbst 2009